

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Rheingau



Ersteinst. Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karl-Liebknecht-Str. 8. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen. Sollten die sechsgespaltene Zeitzeile oder deren Raum 50 Hg. — Kellern die sechsgespaltene Zeitzeile 2.50 Hg. Bezugspreis: monatlich 2 Hg. mit Frachtposten 2.50 Hg. durch die Post 1.50 Hg. für Vierteljahr.

Nummer 89 Telefon Nr. 59 Dienstag den 9. August 1921 Telefon Nr. 59 25. Jahrgang

Der Lohnabzug.

Auszug aus den neuen Gesetzesbestimmungen.
Das ist im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn, das eine vereinfachte Besteuerung des Arbeitslohnes bedeutet, ist von so großer Wichtigkeit für die Mehrzahl der Steuerzahler, daß seine genaue Kenntnis für alle unerlässlich ist, zumal es sich in ihm nicht nur um Verpflichtungen der Arbeitnehmer als Steuerzahler handelt, sondern auch um solche der sie beschäftigenden Arbeitgeber. Wir geben deshalb nachstehenden Auszug aus dem Gesetz wieder:

§ 45.

Der Arbeitslohn wird in vereinfachter Form nach § 26 bis 32 bestimmt. Soweit diese Vorschriften nichts anderes bestimmen, finden die allgemeinen Vorschriften des Gesetzes Anwendung.
Als Arbeitslohn im Sinne des Abs. 1 gilt der Gesamtbetrag der Einkünfte, die in öffentlichem oder privatem Dienste beschäftigte oder angestellte Personen aus dieser Beschäftigung oder Anstellung gleichviel unter welcher Bezeichnung oder in welcher Form beziehen. Als Arbeitslohn gelten auch Wartegelder, Ruhegehälter, Witwen- und Waisenpensionen, Bezüge aus der reichsgesetzlichen Angestellten-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung und andere Bezüge oder geldwerte Vorteile für frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit. Zum Arbeitslohn gehören nicht Entgelte für Vorkursen und sonstige Leistungen, die der Umsatzsteuer auf Grund des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 (Reichsgesetzbl. S. 2157) unterliegen. Der Reichsminister der Finanzen kann nähere Bestimmungen über die Voraussetzungen erlassen, unter denen ein Entgelt als Arbeitslohn anzusehen ist.

§ 46.

Der Arbeitgeber hat vom Arbeitslohn einen Betrag von zehn vom Hundert unter Berücksichtigung der im Abs. 2, 6 vorgesehenen Ermäßigungen für Rechnung des Arbeitnehmers einzubehalten.
Der Betrag von zehn vom Hundert (Abs. 1) des Arbeitslohns ermäßigt sich:
a) für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau
b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Stunden um je 0.10 M. für je zwei angefangene oder volle Stunden.

- b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Tagen um je 0.40 M. täglich,
 - c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Wochen um je 2.40 M. wöchentlich,
 - d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Monaten um je 10.— M. monatlich.
 - 2. für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind im Sinne des § 17 Abs. 2
a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Stunden um 0.15 M. für je zwei angefangene oder volle Stunden,
 - b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Tagen um 0.60 M. täglich,
 - c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Wochen um 3.60 M. wöchentlich,
 - d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Monaten um 15.— M. monatlich.
 - 3. für die Abgeltung der nach § 13 zulässigen Abzüge
a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Stunden um 0.15 M. für je zwei angefangene oder volle Stunden,
 - b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Tagen um 0.60 M. täglich,
 - c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Wochen um 3.60 M. wöchentlich,
 - d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Monaten um 15.— M. monatlich.
- auf Antrag ist eine Erhöhung dieser Beträge zu-
zulassen, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß
die ihm zustehenden Abzüge im Sinne des § 13
den Betrag von 1800 M. um mindestens 150
M. übersteigen. Ueber den Antrag entscheidet
das Finanzamt.
Stehen Abzüge in wirtschaftlichem Zusam-
menhang mit anderem Einkommen als Arbeits-
lohn, so sind sie zunächst von dem anderen Ein-
kommen abzusetzen; nur insoweit diese Abzüge
das andere Einkommen übersteigen, sind sie in
die Abgeltung des Abs. 1 einbezogen.
Für die nach Abs. 2 Nr. 1, 2 abzusetzenden Be-
träge ist der Familienstand des Arbeitnehmers am 1.
Oktober des vorangehenden Jahres für ein Kalender-

jahr maßgebend. Der Reichsminister der Finanzen
kann einen anderen Stichtag festsetzen.
Bezieht ein Steuerpflichtiger neben den laufenden
Bezügen sonstige, insbesondere einmalige Einnahmen,
(Zantlemen, Gratifikationen etc.), so wird der von die-
sen Einnahmen einbehaltende Betrag von zehn vom
Hundert ohne Berücksichtigung der im Abs. 2 vorge-
sehenen Beträge abgezogen.
Dienstauswandsentschädigungen im Sinne des § 34
Abs. 1 bis 3 bleiben bei Feststellung des einbehaltenden
Betrages außer Ansatz.
Zählt sich bei vorübergehender Arbeit im Auftrag
die Arbeitszeit nicht feststellen, so kann an Stelle der
Ermäßigungen nach Abs. 2 eine feste Ermäßigung von
vier vom Hundert des Arbeitslohnes treten.
Der einbehaltende Betrag ist auf zehn Pfennig
nach unten abzurunden.

Artikel III.

Die Ermäßigungen des einbehaltenden Betrages
nach § 46 Abs. 2 Nr. 3 treten bei jeder Lohnzah-
lung ein, die nach dem 31. Juli 1921 erfolgt; in den
übrigen Fällen, in denen Abzüge im Sinne des § 13
nicht schon beim Steuerabzug in der Zeit vom 1. April
bis 31. Juli 1921 berücksichtigt sind, erhöhen sich zum
Ausgleich dieser Abzüge die im § 46 Abs. 2 Nr. 3 vor-
gesehenen Ermäßigungen für den in der Zeit vom 1.
August bis 31. Oktober 1921 gezahlten und bis zum
31. Oktober 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn
a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach
Stunden um je 0.40 M. für je zwei angefan-
gene oder volle Stunden,
b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach
Tagen auf 1.40 M. täglich,
c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach
Wochen auf 8.40 M. wöchentlich,
d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach
Monaten auf 35.— M. monatlich.
Wenn das gesamte steuerbare Einkommen den Be-
trag von 24 000 M. nicht übersteigt, so gilt die Ein-
kommensteuer vom Arbeitslohn für die Zeit vom 1.
April 1921 bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes durch
den für diese Zeit vorchriftsmäßig bewirkten Steuer-
abzug als getilgt.
Wenn das gesamte steuerbare Einkommen den Be-
trag von 24 000 M. übersteigt, werden auf die end-
gültige Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921
die in der Zeit vom 1. April 1921 bis zum Inkraft-

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Ritter lachte und brachte schnell ein anderes The-
ma auf.
Nach einer Weile fragte Ellen lebhaft:
„Wann wirst du Hochzeit halten, Fee? Admitten
nicht zu gleicher Zeit unsere Hochzeit feiern?“
Fees Gesicht rötete sich leicht.
„Darüber haben wir noch nicht gesprochen. Der Ter-
min ist noch nicht festgesetzt, mein gnädiges Fräulein,“
sagte ihr Ritter zu Hilfe.
„O, der unsere ist bereits festgesetzt. Wir heiraten
Anfang März und machen dann eine Hochzeitsreise nach
dem Süden. Bis nach Cairo wollen wir reisen. Wir
haben uns schon alles ausgemalt, Harry und ich. Da
wir uns zu gleicher Zeit verlobt haben, fände ich es
reizend, wenn wir auch zu gleicher Zeit Hochzeit hiel-
ten,“ plauderte Ellen sich innig an ihren Verlobten
anlegend, der über diese ostentative Vertraulichkeit en-
schieden verlegen war. Er stand überhaupt wie auf
Eis und suchte frampfhaft nach einem Vorwand, sich
mit Ellen entfernen zu können.
Fee wußte nicht, was sie auf Ellens Worte erwi-
dern sollte, und wieder war es Ritter, der ihr über die
Situation hinweg half.
„Das geht auf keinen Fall, mein gnädiges Fräu-
lein,“ sagte er scherzend. „Wir können doch unmöglich
unsern gemeinsamen Freunde und Bekannten vor die
Alternative stellen, entweder auf Ihrer oder auf unse-
rer Hochzeit zu tanzen. Wir sind also geradezu ver-
pflichtet, zu einer anderen Zeit Hochzeit zu halten.“
Ellen lachte.
„Allerdings — dies Argument ist stichhaltig.“
„Komm, Ellen — wir müssen Oberst Waberg und
Frau Gemahlin begrüßen,“ sagte Ritter jetzt hastig, als
er die Begeisterung eintreten sah. Noch nie hatte er
das Erscheinen seines Vorgesetzten mit solcher Freude

begrüßt. Und fast gewaltig entführte er, nach der Fee
und Ritter verneigend, seine Braut.
Hans Ritter legte mit warmem Druck seine Hand
auf die seiner Braut, die kalt und leblos auf seinem
Arme ruhte.
„Ist es sehr weh, Fee?“ fragte er leise.
Sie schloß einen Moment die Augen.
„Ich schäme mich — ach, ich schäme mich unsagbar
— diesen Menschen geliebt zu haben,“ stieß sie zitternd
hervor.
„Ruhe — Ruhe, mein armes Kind,“ sagte er leise,
mit gütiger Stimme.
Sie sah mit großen Augen von der Seite in sein
herbes, hartes Gesicht, das diese warme Stimme läge
strafte. Aber der warme, gütige Ton seiner Stimme
berührte sie, als streiche eine Hand leise und be-
ruhigend über ihre Wangen.
Sie wurden gleich wieder von anderen Menschen
umringt, auch Waberg und Vorchen hängten sich eine
Weile an das Brautpaar und quälten es mit ihrem
oberflächlichen, gedankenlosen Geplauder.
Sie kamen nicht mehr dazu, ungestört miteinander
zu sprechen. Immer wieder wurden sie in Anspruch
genommen und oft für lange Zeit auseinandergebrängt.
Ritters Augen folgten dann Fee unentwegt. Er konnte
seine Blicke nicht losreißen von der stolzen, schlanken
Erscheinung. Weicher, ganz zartblauer Seidentrepp, floss
an ihrer jugendlichen Gestalt herab und schmiegte sich
dicht um die edlen Glieder. Jede Bewegung war gra-
ziös und anmutig und das Haar glänzte in goldigem
Wandel über der klaren, weißen Stirn. Keine der an-
wesenden Damen konnte sich mit Fee an Schönheit und
Anmut messen.
Auch Harry Fort mußte sich das eingestehen, auch
seine Augen folgten Fee überall mit unruhigem Blick.
Hans Ritter bemerkte das nur zu gut. Er konnte
sehr wohl verstehen, daß eine Ellen Volkmer eine Feli-
citas nicht vergessen machen konnte. Sobald sich Fort
in Fees Nähe sehen ließ, trat Ritter ruhig an ihre Sei-
te, als müßte er sie vor neuen Gefahren schützen. Und

wenn sie dann ihre Hand, welche er an seiner Hand
legte, wenn ihre Blicke ihn streiften und ihre Augen
ihn freundlich anlachten, dann durchdrang ihn ein bequ-
selnfühlendes Gefühl, wie er es für eine Frau noch nie
empunden hatte.
Und wenn in ihren Augen ein vertrauender Aus-
druck lag, dann sagte er sich:
„Mein Tag wird kommen. Dies junge, herrliche
Geschöpf soll mir gehören mit allen Fasern ihres Seins.
Erreiche ich dies Ziel nicht — dann bin ich ein Stüm-
per.“
Mit jeder Stunde wuchs in ihm das Gefühl, das
gestern abend sah in ihm erwacht war, als er Fee in
so bestrickenden Worten heißer Zärtlichkeit zu Fort spre-
chen hörte und als er sie dann, in qualvolles Schluch-
zen zusammenbrechend, ausrufen hörte:
„Wer löst die Schmach, die er mir angetan hat?“
Mit einer Wonne ohnegleichen hing seine Augen
immer wieder an ihrer schlanken, eleganten Erscheinung.
Der diokrete Duft, der sie umgab, das Hauchen und
Anstern ihres Kleides, die samtweiche Haut, ihre ganze
gepflegte und in edler Schönheit prägende Persönlich-
keit, die mit einem reinen Herzen alle Vorzüge des
Herzens vereinte, entzückte ihn. Ihm war, als habe er
sein lang gesuchtes Ideal gefunden, als sei sie die Eine,
die Einzige, die zu finden immer seine Sehnsucht ge-
wesen war.
(Fortsetzung folgt.)
Betreten verboten. Der kleine Bob geht
über eine wundervolle Rasenanlage, obwohl ein brei-
tes Schild angebracht ist, woraus hervorgeht, daß das
Betreten der Rasenanlage verboten ist. Ein Polizist
sagt ihm: „Hier führt kein Weg über den Rasen!“ Fred
erwidert der Kleine: „Na, ich werde versuchen, trotz-
dem hindüber zu kommen.“
Im Krankenhaus. Der Arzt: „Wo spüren
Sie die Schmerzen zuerst?“ — „Zwischen Baltimore
und Cincinnati.“

treten des Geistes vom Verstande einzuwirken und vor-
schriftsmäßig verwendeten Beträge angerechnet. Das In-
trafieren des Geistes das unip. ung. für den 1. Aug. 21
vorgesehen war, wird noch amtlich bekannt gemacht.

Vor der Entscheidung.

In der nun endlich in Paris stattfindenden Kon-
ferenz des Obersten Rates soll über das Schicksal Ober-
schlesiens endgültig entschieden werden.
Aus einer deutsch-polnischen Angelegenheit ist mit
der Zeit ein Problem von weltbedeutender Größe und
ein Prüfstein für die Festigkeit der Entente geworden.
Die Geschlossenheit der Front, die jetzt in Paris der
französischen Politik der letzten Zeit gegenübersteht, ist
niemals größer gewesen. Niemals traten die Gegen-
sätze zwischen England und Frankreich deutlicher zu-
tage als in den letzten Wochen. Das augenblicklich be-
stehende Verhältnis bedarf einer gründlichen Klärung.
Wird sie in Paris herbeigeführt werden? Die Kon-
ferenz kann drei Ergebnisse zeitigen: ein Komprom-
iß, eine neue Verzögerung oder der
Bruch.

Für die Möglichkeit eines zustandekommenden
Kompromisses liegen verschiedene Anzeichen vor. Daß
man angesichts der Tatsache der Unterstützung der eng-
lischen Ansichten in der ganzen Welt auf englischer
Seite zum Nachgeben Frankreich gegenüber wenig Nei-
gung haben wird, ist sehr wahrscheinlich. Lloyd Ge-
orge wird — wie immer — auch in Paris etwaige
Zugeständnisse für die Erreichung der weitestgehenden Ziele
der englischen Politik zu benutzen verstehen. Wie weit
Briand nachgeben kann und wird, ist im Hinblick auf
die innerpolitischen Bindungen, die er eingehen mußte,
unwahrscheinlich. Wahrscheinlich ist nur, daß die fran-
zösisch-polnischen Wünsche auf ein ungeteiltes Abtreten
des obereschlesischen Industriegebietes an Polen nicht in
Erfüllung gehen werden. Die vor der Konferenz ein-
berufene Sachverständigenkommission konnte sich nicht
einigen und hielt mit einer klaren Formulierung der
bestehende Gegenseite zurück. Vielleicht wird diese
Politik nach dem wohl in den ersten Tagen erfolgten
Auseinanderplagen der Meinungen fortgesetzt und führt
zu einer neuerlichen Vertagung der endgültigen Ent-
scheidung. Die augenblicklich bevorstehende Spannung
wird dadurch aber nicht vermindert, eher noch wesent-
lich verstärkt werden. Das am wichtigsten wahrschein-
liche Ergebnis der Konferenz ist der Bruch zwischen Eng-
land und Frankreich. Wenn es auch in Frankreich
Kreise gibt, die einen Bruch begrüßen würden und be-
streben sind, ihn herbeizuführen, um dann Deutschland
gegenüber vollständig freie Hand zu haben, so weiß
man doch auch, daß ein isoliertes Frankreich kein gro-
ßer Faktor in der Weltpolitik ist. Auch wird England
auf alle Fälle einen Bruch zu vermeiden suchen.

Mehr als die zwischen den Alliierten auszufechten-
den Kämpfe interessieren uns die Entscheidungen, die
die Konferenz treffen wird. Auf der Tagesordnung
steht die obereschlesische Frage, die Sanktionsfrage, die
Aburteilung der Kriegsschuldigen, die Frage der
Herstellung von Luftschiffmaterial zum Verkehr in
Deutschland und andere Deutschland nicht unmittelbar
berührende Fragen. Die Frage der Entsendung von
Truppenverstärkungen nach Oberschlesien hat in den
letzten Tagen an Bedeutung verloren und wird jeden-
falls erst nach der erfolgten Grenzfestsetzung in Ober-
schlesien besprochen werden. Auf die Bedeutung des
umgeleiteten Verbleibens Oberschlesiens bei Deutschland
braucht nicht mehr hingewiesen zu werden. Handels-
minister Fischer hat in seiner letzten Rede an
Hand eines überwältigenden Zahlenmaterials die Not-
wendigkeit eines deutschen Oberschlesiens erneut betont.
Trotzdem man sich bei den Alliierten — besonders in
England — von der Unmöglichkeit der Teilung über-
zeugt zu haben scheint, ist dennoch kaum mit einer
Lösung der Frage in einen für uns günstigen Sinne zu
rechnen. Eine Teilung wird auf alle Fälle eintreten.
Sollte die englisch-italienische Auffassung die Oberhand
behalten, dann ist immerhin noch mit einer einigerma-
ßen „erträglichen“ Lösung zu rechnen. Ueber den künf-
tigen Verlauf der Grenzlinie lassen sich bis jetzt nur
Vermutungen anstellen. — Die Unmöglichkeit der Auf-
rechterhaltung der Sanktionen am Rhein scheint man
allgemein eingesehen zu haben, soweit es sich nur um
die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen handelt. Es
wird also jedenfalls die Zollgrenze aufgehoben wer-
den, während die Befestigung der drei Rheinpfähle wohl
vorläufig aufrecht erhalten werden wird.

Sollten die Ergebnisse der Konferenz den gerech-
ten Forderungen Deutschlands Rechnung tragen, so
dürften sie ein Segen für Europa und darüber hin-
aus bedeuten. Bringen sie aber nicht die dringend not-
wendige Klärung und Entspannung oder bedeuten sie
eine Vergewaltigung bedrängter deutscher Volksteile, so
ist mit neuen gewaltigen inner- und außerpolitischen
Erschütterungen zu rechnen, deren Wirkung auch die
Alliierten zu spüren bekommen werden.

Die Pariser Konferenz.

Die Teilnehmer.

Die französische Delegation beim Obersten Rat setzt
sich zusammen aus Ministerpräsidenten Briand, Mi-
nister Poincaré und Generalsekretär Philippe Ber-
thelot. Von italienischer Seite nehmen an der Kon-
ferenz teil der Minister des Äußeren della Tor-
retta und Ministerpräsident Bonomi. England
ist durch Lloyd George, Lord Curzon, Ge-
neral Twiss und Sir Robert Horne, Belgien
durch den Minister Faspas und Deunis, Japan
durch den Grafen Hayashi, Amerika durch den
Oberst Harvey vertreten.

Die Tagesordnung.

Auf der Tagesordnung der Konferenz steht außer
der Frage der Entsendung von Truppen-
verstärkungen nach Oberschlesien und der Zu-
teilung des Abstimmungsgebietes die
Frage der Aufhebung der Zwangsmaß-
nahmen am Rhein, die Frage der Aburtei-
lung der Kriegsschuldigen, die Frage
der Herstellung von Luftschiffmaterial
für den Verkehr in Deutschland, die
Orientfrage und die Frage der Hilfe für
Rußland. Nebenfalls wird auch die finan-
zielle Lage Österreichs behandelt.

Meinungsverschiedenheiten.

Lloyd George hatte Briand zum Essen
ins Hotel Crillon eingeladen. Das Essen trug durch-
aus intimen Charakter; nur Sir Horne und zwei
Sekretäre von Lloyd George waren noch zugegen. Nach
dem Mahl unterhielten sich die beiden Ministerpräsi-
den ziemlich lange unter vier Augen. Von dem In-
halte der Unterredung ist natürlich nichts durchgeleitet.
Davas glaubt feststellen zu können, daß auf eng-
lischer Seite anscheinend der Wunsch aufgetreten sei,
durch eine unmittelbare Verständigung
eine Annäherung des englisch-französischen Standpunk-
tes über die Teilung Oberschlesiens herbeizuführen,
worauf zur Zeit noch eine sehr große Meinungsver-
schiedenheit besteht. Die öffentliche Meinung auf bei-
den Seiten des Kanals wünscht, daß man zu einer Lö-
sung gelange, die die beiderseitigen Forderungen be-
rückichtigt und gleichzeitig Bürgschaften für die Auf-
rechterhaltung der Entente cordiale bietet. In engli-
schen Konferenzkreisen habe man den Eindruck gewon-
nen, daß die englischen Vertreter sich an den Stand-
punkt der Unteilbarkeit des obereschlesischen Industrie-
gebietes festgebunden hätten und sich — so besagt die
Havasmeldung weiter — hinter diesen Grundsatz ver-
schanzten, um die Zuteilung des obereschlesischen In-
dustriegebietes mit Ausnahme von Pleß und
Ruhau, die an Polen fallen würden, zu fordern.
Man hege in England die lebhafteste Befürchtung, durch
jede andere Lösung in Oberschlesien ein neues Ge-
fahr- und Verfallnis zu schaffen, das für die Zu-
kunft eine Quelle steter Streitigkeiten in Europa sein
würde.

Auf französischer Seite habe man gleichfalls den
Standpunkt der Unteilbarkeit des Industriegebietes ver-
treten, jedoch zugunsten der Polen. Es habe
den Anschein, daß während der Arbeiten der alliierten
Sachverständigen die französischen Vertreter diesen Stand-
punkt hätten fallen lassen, der zu weitgehend sei, und
daß sie sich mit der Teilung des Industrie-
gebietes im Verhältnis der abgeordneten Stimmen
einverstanden erklärt hätten. Dieses Ver-
fahren würde zur Festlegung einer Grenze führen, die
außer einigen Änderungen zugunsten Polens im we-
sentlichen der Sforza-Linie entspreche. Das seien
die beiden einander gegenüberstehenden Auffassungen.

In englischen Konferenzkreisen habe man versichert,
die Frage der Entsendung von Truppen-
verstärkungen werde erst nach Erreichung einer
Verständigung über die Grenzlinie behandelt werden.
Allen Anschein nach — so sagt Havas weiter — ist
man jetzt in allen Kreisen der Konferenz der Ansicht,
daß die Entsendung von Verstärkungen nicht mehr
so unbedingt geboten ist, wenn nur die
Entscheidung in aller Eile getroffen wird. Man sei
eher geneigt, das vorhandene Kriegsmaterial zu ver-
stärken, über das die Verbandsstruppen zurzeit verfü-
gen, und Deutschland gegenüber nötigenfalls andere
Zwangsmittel zur Anwendung zu bringen, z. B. am
linken Rheinufer.

Die gesamte Londoner Presse befaßt sich in aus-
süfflichen Pariser Telegrammen und in Zeitartikeln mit
der beginnenden Pariser Konferenz des Obersten Rates.
Die Blätter weisen alle auf die in der obereschlesischen
Frage zwischen der britischen und der französischen Re-
gierung bestehenden Meinungsverschieden-
heiten hin. Die „Times“ erklären, der Meinungs-
verschiedenheit zwischen den alliierten Sachverständigen
lege der Streit mit Bezug auf die allgemeine Politik
zugrunde, und darin, und nicht in der obereschlesischen
Frage selbst, liege der Ernst der augenblicklichen Kon-
ferenz des Obersten Rates. Es handle sich wieder um
die Frage, welche Haltung gegenüber Deutschland ein-
genommen werde, und in dieser fundamentalen Fried-
ensfrage stimmten die Ansichten der britischen und der
französischen nicht überein.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Chro-
nicle“ meldet seinem Blatte aus Paris, die in der Mehr-
heit befindlichen radikalen Franzosen erklärten: „Ver-
nichtet Deutschland und alles ist gut!“

Robert Juvénat weist im „Ouvrier“ darauf hin,
daß der französisch-englische Konflikt in Oberschlesien so
zu deuten sei, daß vielleicht die Engländer ihre augen-
blickliche These nicht mehr im Rahmen von Grundsätzen
vertheidigen, sondern um sich Verpflichtungen anzupassen,
die durch Lord Aberdeen im Mai zurzeit der Annahme
des Ultimatums eingegangen wurden. Vielleicht handelt
es sich um ein umfangreiches Abkommen zwischen Eng-
land und Deutschland, in dem Oberschlesien nur ein
Pfland für das Zusammenarbeiten in Rußland und
einer der Artikel der weitgehenden Konvention sei.
Das wesentliche für England sei vielleicht nicht ein-
mal Rußland, sondern Kleinasien. In Kleinasien be-
finde sich der Weg nach Indien, während Frankreich
nur an den Rhein denke, von dem seine Sicherheit ab-
hänge, denke England immer zuerst an den Euphrat,
von dem die Sicherheit seines indischen Reiches abhängt.

Um Oberschlesien.

Dr. Wirth über Oberschlesien.

Reichskanzler Dr. Wirth nahm nochmals Gele-
genheit, sich kurz vor der Entscheidung über die ober-
eschlesische Frage durch den Obersten Rat zu dieser Frage
zu äußern und das deutsche Recht auf Oberschlesien noch
einmal ausdrücklich und unzweideutig zu unterstreichen.
Dem Vertreter des „Nuovo Giornale“ in Florenz äußerte
er sich in einem Interview u. a. wie folgt: Man hat
es mir in gewissen Kreisen verargt, daß ich von einem
deutschen Recht auf Oberschlesien gesprochen habe. Aber
ich kann doch nicht das verschweigen, was wahr und
recht ist. Ich habe die Leiden der obereschlesischen Be-
völkerung nicht verschweigen können, aber ich habe auch
die Gerechtigkeit nicht verschwiegen, wo sie uns zuteil
geworden ist. Ein solches Zeichen der Gerechtigkeit ha-
ben Ihre Truppen in Oberschlesien abgelegt, die unter
blutigen Opfern für den Schutz des Landes, das ihnen
unterstellt war, eingetreten sind, soweit es in ihren
Kräften stand. Ebenso wie in Ost- und Westpreußen
haben die italienischen Truppen durch ihr Ausreten ge-
genüber der einheimischen Bevölkerung ihre friedliche
Bestimmung fundiert, und ich glaube, daß dadurch man-
che Bande wieder angeknüpft sind, die der Krieg zer-
rissen hatte. Ich hoffe bestimmt, daß die Erkenntnis
von der europäischen Schicksalsgemeinschaft durch solche
friedliche Bestimmung gefördert und sich zur europäischen

Solidarität auszuwirken wird. Alle Mächte, ob
ger oder Besiegte, müssen mit allen Kräften an diese
Aufgabe arbeiten, wenn das schwere Werk gelin-
gen soll. Man kann aber die von uns verlangten un-
gehörigen Leistungen nicht erwarten, wenn man uns
Hände abjagt, wenn man uns Obereschlesien nimmt.
Die Zuteilung Oberschlesiens an Deutschland ist un-
vermeidbar, wenn nicht das Selbstbestimmungsrecht der
Völker, das in der Abstimmung zum Ausdruck gekom-
men ist, zum Hohne kommen soll. Der Übertrag des
obereschlesischen Wirtschaft an Polen würde bedeuten,
daß es verurteilt werde, in den Zusammenbruch der
polnischen Wirtschaft hineinbezogen zu werden. Ein
deutsches Oberschlesien wird beruhen sein in friedlicher
Arbeit den Wiederaufbau Europas zu fördern. Deutsch-
land hat für seine Bereitwilligkeit, Polen bei dem
Wiederaufbau seiner Wirtschaft und Erhaltung der pol-
nischen Bodenschätze weitgehende Hilfe zu leisten, und
dadurch engere Wirtschaftsbande zwischen Deutschland
und Polen zu knüpfen, aus Warschau nur Spott und
Hohn gehört. Die deutsche Regierung hat erleben müs-
sen, daß die polnische Regierung den 3. polnischen Wahl-
tag noch erleben, wie der deutsche Abstimmungsge-
brauch unfaubere Methoden verläßt wird. Wir kö-
nnen und wollen mit solchen Waffen nicht kämpfen. Wir
wollen Frieden, Freiheit und Recht, aber wir verlan-
gen das gleiche von der Gegenseite und müssen fordern,
daß sie aufhört, nach unrechtmäßigen Zielen zu streben,
und daß sie auf alle Mittel der Gewalt verzichtet. In
den Pressstimmen der letzten Tage ist wiederholt die
Forderung einer provisorischen Lösung der obereschlesischen
Frage erörtert worden. Ich brauche Ihnen gegenüber
nicht zu betonen, daß jede derartige Lösung für die
deutsche Regierung unannehmbar ist. Sie widerspricht
den klaren Worten des Friedensvertrages und würde
den Keim für neue Konflikte in Oberschlesien legen.
Wir warten auf den Spruch des Obersten Rates. Der
Spruch wird entscheidend sein für die Zukunft
Mitteleuropas. Wir vertrauen fest darauf, daß der
Spruch im Sinne des Rechtes ausfallen wird, das die
so nötigen Frieden und Wiederaufbau Euro-
pas ermöglichen und gewährleisten kann!

Der Krieg in Kleinasien.

Nach einer achtägigen Pause scheint die griechische
Armee, nach Nachrichten aus griechischer Quelle, den
Vormarsch wieder aufzunehmen mit dem Ziel der so-
fortigen Besetzung Angoras. Alle Ver-
pflegungs- und Intendanturbüros wurden nach Gali
Schickel verlegt, das der griechischen Armee in ih-
rem Vormarsch auf Angora als Basis dienen soll.

Türkische Kreise sind skeptisch betr. der Gerüchte von
der Wiederaufnahme der griechischen Offensive gegen
Angora, die sie nicht für möglich halten. Das Haupt-
quartier Ismet Paschas macht gewaltige An-
strengungen zur Reorganisation und Verstärkung der
türkischen Armee und läßt alle Bässe und Stellungen
vor Angora besetzen, wo im Notfall die Ent-
scheidungskampf geliefert werden soll.

Nach einer Havas-Meldung verläutet, die Kemal-
isten hätten beschlossen, Angora zu räumen und
sich auf Gales zurückzuziehen.

Der griechische Generalstab stellt fest, daß auf
den Kemalisten 14 Infanteriedivisionen und
Kavalleriebrigaden an der Schlacht bei Gali
teilgenommen hätten, die vollständig geschlagen
worden seien und tausende von Gefangenen nebst
Waffen und Gepäck verloren hätten.

Der Generalstab nimmt an, daß der Feind sich in
einer besetzten Linie auf dem rechten Ufer des Sa-
rarios verteidigen wolle.

Der Wirtschaftsnationalismus und seine Gefahren.

Solange Deutschland durch die Bestimmungen der
Wiedergutmachung die Größe seines Güterangebotes zu
einem Teile diktiert erhält, solange die Verrechnung der
Lieferungen über das Reparationskonto erfolgt, muß
das Gesetz von Angebot und Nachfrage aus dem Wor-
tenmarkt zwangsläufig unwirksam bleiben. Die Be-
dingungen des Versailles Friedens, die Zahlungsbedin-
gungen des Londoner Ultimatums zwingen die deutsche
Wirtschaft zum Schutten von Waren, die zum Dump-
ping, führen zum Neumarktsnationalismus, zur hochschol-
dnerischen Abwehr der deutschen Waren auf
den der Betroffenen, führen Weltwirtschaftskrisen aller
größten Umfanges herauf. Ueberall suchen deshalb
die Völker die Türen zum Weltmarkt heute schon recht-
zeitig zu verschließen, überall ziehen sie sich auf ihre
eigene Wirtschaft zurück, die in Gefahr ist, zu erliegen.
England und Amerika schreiten in der schutzhändlerischen
Gesinnung voran. Die Schweiz, Holland und Japan
— obgleich niemals in der Lage, ihren Bedarf im ei-
genen Lande zu decken — suchen der nationalen Ar-
beit den Vorrang zu geben. Die Welt ist in entartete
Wirtschaftsnationalismen auseinandergefallen.

Was wird die Folge dieses Wirtums sein? Unter
dem Schutze der Zollschranken werden die nationalen
Industrien ihre Betriebe erweitern, weil über die Aus-
nahmefähigkeit der heimischen Märkte hinaus. Der
Ausbreitungsbedürfnis wird nach den Ländern des
ringsten tatsächlichen und moralischen Widerstandes drin-
gen, und dies werden, wie heute die Dinge liegen,
die unterlegenen Völker Deutschland und Österreich, die
Balkan und Rußland sein. Nationalistische Spannun-
gen und Gegensätze der konkurrierenden unter-
einander, neuartige und immer wiederholte Verge-
gungsschüsse der Besiegten werden hieraus erwach-
sen, und die Welt, die den Frieden sucht, wird nicht
zur Ruhe kommen. Dazu wird in den merkantilistisch
abgeschlossenen, überindustrialisierten Ländern die Be-
völkerung sich über den Nahrungsbedarf hinaus ver-
mehren. Aus Nahrungsnot werden Wanderbewegungen
eintreten, der Zwang nach Weiter-
breitung der Wirtschaftsgrenzen wird den Zwang zur Er-
weiterung der Landesgrenzen zur Folge haben.

Deutschland hat vor dem Kriege den sechsten Teil
der Weltmarktgüter verbraucht. Je härter seine Tri-
bulation ist, je weniger wird es hierzu in der Lage
sein. Das Einkommen des deutschen Volkes ist nach
den besten Berechnungen pro Kopf heute schon

genau auf die Hälfte der Vorkriegszeit, von 466 Goldmark auf 233 Papiermark, d. i. 233 Goldmark herabgesunken, der Verbrauch der breiten Massen ist auf dem Existenzminimum angelangt, Krankheit und Seuchen haben furchtbare Ernte.

Auf dem Weltmarkt aber stauen sich die Güter, die Deutschland nicht mehr verbrauchen kann. Absatzschwierigkeiten und Absatzrisiken bringen das feste Gefüge selbst der amerikanischen und englischen Wirtschaft ins Wanken. Arbeitslosigkeit und Arbeitskämpfe greifen um sich. Revolutionen, erneute Kriege, Hunger und Seuchen stehen wie schwere Gewitter an den Horizonten der Welt. Gestirgt es nicht, den Kreislauf der Güter in die normalen Bahnen der Regelung von Angebot und Nachfrage zu lenken, so werden sie sich furchtbar entladen müssen. Die „Wiedergutmachung“ Deutschlands aber, das Friedenswerk von Versailles, wird sich ins Gegenteil verkehren.

Polnische Vorbereitungen.

Berlin, 8. Aug. Die polnische Regierung hat ihren Vorschlag an die an der ober-schlesischen Grenze liegenden Truppenteile gerichtet, in dem es heißt: Nach Informationen aus Berlin gedenkt der Oberste Rat den polnischen Vorschlag zu billigen und Pleß, Radowitz, Kreuzburg und Lublitz den Polen zu geben, das Industriegebiet und die Kreise rechts der Oder, aber Deutschland zuzusprechen. Damit können wir uns nicht einverstanden erklären, und wir werden uns mit Gewalt dagegen wehren.

General Haller richtete an die polnischen Befehlshaber in Oberschlesien gleichzeitig ein Schreiben, in dem sie aufgefordert werden, auf einen noch zu erlassenden Befehl hin die Bahnhöfe und Hauptverkehrsstraßen zu besetzen. Seit dem 1. August finden im ganzen Industriegebiet Zusammenziehungen der Infanterie statt. Überall sind zugewanderte polnische Insurgenten aus Konarkopol zu beobachten. In Oberschlesien geht die Werbung für eine freiwillige polnische Armee weiter.

Aus dem Memelgebiet.

Memel, 8. Aug. Der Oberkommissar hat — wie das Memeler „Dampfboot“ amtlich meldet — befohlen, den Regierungsrat Stepanat zum Präsidenten des Landesdirektoriums zu ernennen. Das Blatt führt hinzu, daß diese Ernennung die von der Mehrzahl der Bewohner des Memeler Gebietes nicht gewünschte Entscheidung bringe. Die vom Deutsch-Litauischen Heimatbund anberaumte Versammlung wurde verboten.

Die Unruhen in Marokko.

Paris, 8. Aug. Die letzten Berichte aus Marokko melden, daß die Lage sich verschlimmert habe. Die Kolonnen des Generals Sylvestre haben sich unter dem Befehl seines Nachfolgers, des Generals A. Barra bei Ador ergeben müssen. Hierdurch ist für 30 000 Kilogramm der Weg nach Melilla frei. Die Stadt ist vollständig eingekreist.

Die modische Bluse für allgemeinen Bedarf.



Wer verzeihen will, tut gut, sich mit verschiedenen Blusen zu versehen. Da man die Bluse heute vom Rock absetzend trägt, so genügt oft ein einziger, um mit der auch wechselbaren Bluse die verschiedensten Wirkungen zu erzielen. Unsere Abbildung zeigt eine kleidbare Form aus weitem, blau gemustertem Schleierstoff mit blauem Seidenschleierfaden, zu dem ein dunkelblauer Rock sehr gut ausfallen würde. Die im Rücken fallende, überhängende Bluse hat schmale, schließende, unter denen die Vorderseite wie der Rücken gereiht hervorsticht. Die Vorderseite trägt gekreuzte Überwinden, dem rechten ist der breite Gürtelteil angehängt, der auf den schmaleren Hüftgürtel übertrifft. Den leicht blausigen Armel schließt eine hohe Manschette ab. Favoritchnitt Nr. 6992 der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden N. 8, Preis 3 M. in 88, 92, 96, 104 cm Oberweite.

Favoritchnitt hierzu erhältlich bei:

Käthe Ditterich, Kaufhaus am Graben.

Locales und von Nah und Fern

Flörsheim, den 9. August 1921.

— **Maingold-Lichtspiele.** „Karo Ass“, der groß-amerikanische Riesen-Sensationsfilm in 6 Abteilungen, 32 Akten kommt in den Maingold-Lichtspielen zur Vorführung. Am 10. August, Mittwoch, kommt der 1. Teil „Das Geheimnis der Platinmine“ und jeden folgenden Mittwoch der nächste Teil zur Vorführung. Man verläßt nicht den ersten Teil, da ganz bestimmt die anderen Teile aufeinanderfolgend gespielt werden. „Karo Ass“, ein Film wie er noch nie gezeigt wurde. Die Ausmachung ist glänzend, und die Bilder sind mit unübertrefflicher Meisterschaft gestellt. An diesem Film sieht man klar, wie weit die amerikanische Kinetotechnik der europäischen in der Herstellung von Sensationsfilmen überlegen ist. Die Leute sind da in ihrem Element. Deshalb wird das Hauptgewicht auf diese Tätigkeit gelegt. Die Hälfte der Handlung spielt zu Kof, d. h. es wird hin und hergejagt, einzeln und in Trupps. Ich kann mir vorstellen, daß den Amerikanern das Herz im Leibe lacht. Es pickelt einem ordentlich in den Fingern. Ein rasendes Tempo und das unausgesetzte Wechseln von noch nie gezeigten Sensationen, das Hinüber-springen von einem in voller Fahrt befindlichen Auto auf einen in Eilzugtempo fahrenden Zug, die tollen Sprünge, Kletter- und Schwimmkunststücke, die Pferdeverfolgungen, wo der „kleine Bär“ nicht fehlt, so daß die Wildweststimmung vollkommen ist. P.D.

— **Wofürsches.** Die Zahl der „unzureichend“ gestellten Briefsendungen nach dem Ausland ist noch immer sehr beträchtlich. Besonders häufig werden derartige Sendungen nach Orten im holländischen Ländchen und in den von der ehemaligen österreich-ungarischen Monarchie abgetrennten Gebieten (Böhmen, Mähren, Österreichisch-Schlesien, Galizien, Bosnien-Herzegowina, Dalmatien, Küstenland, Südtirol, Teile von Kärnten, Kroatien, Niederösterreich und Ungarn) unrichtig nach den Sägen, die im Verkehr mit dem jetzigen Österreich und Ungarn und im innerdeutschen Verkehr gelten, freigegeben. Es wird deshalb daran erinnert, daß die vorbezeichneten Gebiete an Italien, Jugoslawien, Polen, Rumänien und die Tschecho-Slowakei gefallen sind und daß Briefsendungen dorthin den Verpostvereinsätzen unterliegen. Vom 1. August an wird der Meistbetrag einer Postanweisung aus Deutschland nach Österreich auf 5000 Kronen und der Meistbetrag einer Postanweisung aus Österreich nach Deutschland auf 500 Mark erhöht.

* **Waldorf, 5. August.** Bei der Durchfahrt durch den Ort explodierte der Benzinbehälter eines Autos des Frankfurter Konsumvereins. Der Wagen stand im Augenblick in Flammen und brannte in wenigen Augenblicken samt seinem Inhalt nieder. Der Führer und der Franzose, der das Auto bis zur Zollgrenze begleiten sollte, konnten mit Mühe nur das nackte Leben retten. Der Schaden beträgt etwa 20000 Mark.

Die Riehnrußfieber.

Iss denn Holz recht grieh un naß, fällt sich die Riehnrußfieber!

Koo Wanner, daß die vilke Leid in de Wald laase un sich e biss Holz lese. Holz son se, un Storiastreiser sein's. Wonn un Maus, Kind un Regal zieh'n med Karrn un Wägelcher iwwern Moo, losse sich von de Wiede un Wespe streche un laase in de Wald. Koo Wisse bleibt mie lese un loo Donnegidische sieht mer mie, wu die gelese hunn. Hunger un Dorcht gibte, daß enn die Zitsch erunner henge. Zwaa Stun ennenn drei craus un vier Stunnn werd somme getraht. Vestaabt, verschwigt un mie wie en Hund zieh' un dride se ehe bissi Schonsteraach oom Biedelobb enuff. Spaisomm werd met imange, daß es nit su hortig all werd. Klosteweis sonn mer loons laase un de Fuhloh nid bezahle. On alle Ede un Enn duts nit mie lange. Um de greß Brennstoffnot se steiern, werd dess bissi Holz uffgelese. Un wann mer not von allem was mer brauch, sich su e bissi helpe kennt, als wie mer'm Holz dehd mer nit immer knorn. Awwer ohne Holz un Rohle sonn mer nit lode, wann mer arm iss, un grufte Bosse mache, deß iss heit vebeli. Wersch awwer vostonne hodd fers Vadderland dehom se bleiwe, un geschowe hodd, der hodd's nit nutwennig, daß er darbt, der fest noch in gruhen un leid kon Hunger un kon Dorcht. Jet die iss die Welt noch gut genug.

Brohe kloke aus de Lage,
Un ehin Wompe iss gefallt,
Un en Dunst steigt aus ehim Mage,
Der hinne naus — — —
Hager, nager arme Sudulße
Un den Schuh sein dorchgeloffe,
Blätterdinn den Portmonnäh,
Bist vom Krieg un hart betroffe.
Nix se nage un se beisse,
Steirn zahlste 10 Prozent,
Traurig klinget deine Weisse,
Die loon goldne Rammon kennt.
Dort die volke lappte Klumpe,
Wu sich noch de Mode puße,
Raache Schad un vider Stumpe,
Bestiehn die Zeite gut se nuge,
Brack, blade sich dorchs Bewe,
Un sie spalte sich in Sticker,
Über allen Wipfeln wehe,
Onigleit der Riehnrußfieber!

On Ennhomischer.

Antliches.

Bekanntmachung

Mittwoch Nachmittag gelangen auf dem alten Rathaus zur Ausgabe: wollene Socken pro Paar 12.50 Mark. Stearinkerzen pro Stück 1.—. Zwieback pro Paket 1.75 Mk. Weiße Kernseife pro Stück 5.— Mk. Flörsheim, den 8. August 1921.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Betrifft: Selbstversorgung im Erntejahr 1921.

Gemäß § 30 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 Reichsgesetzbl. S. 737 und der preussischen Ausführungsbestimmungen hierzu, sowie der Verfügung des preussischen Landesgetreideamtes vom 19. Juli 1920 R. M. 1710 A. 2 werden hiermit alle Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aufgefodert, unverzüglich, spätestens jedoch bis zum 12. des Monats, soweit es nicht bereits geschehen sein sollte, ihren Ernteertrag und die Zahl der durch ihren landwirtschaftlichen Betrieb mit Brot versorgten Haushaltungsangehörigen bei ihrer Wohnsitzgemeinde anzumelden. Unternehmer von Betrieben mit unter einem Hektar Getreideanbaufläche können für sich und die von ihnen zu versorgenden Personen die zuteilung rationierten Mehles und Gebäckes insoweit nicht beanspruchen, als der Ertrag des Betriebes zu ihrer und der fraglichen Personen Versorgung bei Zu-

Grundversorgung eines Tagesbedarfes von 144 Kilo Brot getreide je Person ausreicht.

Die erforderlichen Angaben sind bis spätestens 12. dieses Monats auf dem Bürgermeisterei Zimmer 12 einzureichen.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 8. August 1921.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6.30 Uhr Amt für Familie Joh. Peter Michel.
Donnerstag 6.30 Uhr gest. Segensmesse für Joh. Hubert, Johann Ruppert und Balthasar Berger.

Bereins-Nachrichten

Gesangsverein Volkshilfsbund. Donnerstag Abend Singstunde im Rathäuserhof.
Gesangsverein Viederranz. Mittwoch Abend punkt 8.45 Uhr im Taunusjahren Gesangsprobe.
Sportverein 09. Die Trainings-Abende sind folgendermaßen festgesetzt: Mittwochs Abends 1., 2., u. 3. Mannschaften, Freitag Abends 1., 2. Jugend- und Schülermannschaften.
Ruderverein 1908. Donnerstag Abend 8.30 Uhr Versammlung bei Mitglied Jean Messerschmidt. Die angelegte Sitzung des Regattaausschusses fällt somit aus.
Rudergesellschaft 1921. Heute Dienstag Abend 8 Uhr Vorstandssitzung im Taunus. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Freie Sportvereinsung. Abtlg. Fußball. Mittwoch Abend 8 Uhr Versammlung im Sängerkheim.

CARO ASS



Maingold-Lichtspiele Sängerkheim

Mittwoch Abend 8.00 Uhr

„Karo Ass“

6 Teile. — 32 Akte.

Amerikanische Riesenensationalen. Sensation auf Sensation.

1. Teil. Das Geheimnis der Platinmine

Noch nie dagewesen. Stellt Harry Biel in Schatten. Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß an jedem folgenden Mittwoch bestimmt jeweilig der nächste Teil gespielt wird.

Maingold-Lichtspiele-Gesellschaft.
Dr. Duchmann.

Achtung!

◆ Für jede Familie am vorteilhaftesten ◆

Baumwollene Strümpfe und Socken werden tabellos in neuem Zustand wieder hergestellt. 3. Bsp. aus 3 Paar zerissenen Strümpfen = 2 Paar neue Strümpfe.

Für Anfertigung empfiehlt sich

Frau Christina Kuhl,
Grabenstraße 33.

Kartoffelabschlag!

per Pfund 90 Pfennig

zu haben bei

Kommissionär Altmaier.

Sprechmaschinen-Reparaturen

durch

Karthäuserstraße 6, Flörsheim

Wollen Sie

eine Versicherung abschließen, welche Art, auch Wohnungsgeld, Vermittlung in An- und Verkauf von Geld, Ehe, Auskunftsangelegenheiten, so erhalten Sie streng diskret

kostenlos

vorher genaue Auskunft und es bleiben Ihnen unendliche Ausgaben und Ärger später erspart. Schreiben Sie Adresse und Wunsch nebst Beifügung des Rückporto noch heute der Geschäftsstelle diesel. 3tg. zwecks Weiterbeförderung u. Rt. 100

Schriftl. Heimarbeit

(Adressenschreiben) vergibt

Adressen-Verlag

G. Müller,

Dresden N., Seckstraße 43.

Closettpapier

empfiehlt

Heinrich Dreisbach.

Viehe erweckt Liebe.

Original-Motiv von D. Courth-Mahler.

20. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Er hatte seine Gefühle nie in kleiner Münze ausgegeben und verzettelt. Ein reiches, tiefes Innenleben lag noch in seinem Innern, wie ein ungehobener Schatz, den er ängstlich unter einer unbewegten Miene vor neugierigen Augen verborgen hielt. Und alle diese Empfindungen seiner Seele strömten nun zusammen in dem Bewußtsein, daß dieses junge Weib ihm ein unsagbares Glück bereiten würde, wenn es ihm gelang, ihre Liebe zu erringen. Er hielt das nicht für unmöglich — dieses Wort gab es bei ihm überhaupt nicht. Jetzt suchte ihr Herz unter dem Schlag, den eine rohe Hand danach geführt hatte. Aber diese Wunde würde heilen. Die Liebe für Forst war gestorben; eines Tages würde ihr Herz wieder gesund — und bereit sein, einer neuen Liebe Einlaß zu gewähren. Dann — ja dann würde seine Stunde kommen. Er wollte um ihre Liebe ringen wie um einen köstlichen Schatz.

Und schon das beglückte ihn, daß sie sich in seine Hände gegeben hatte. Aber er mußte vorsichtig ihr Vertrauen erringen, mußte sich noch zurückhalten und durfte ihr nicht verraten, was in ihm lebte. Die Zeit, mit Forderungen an ihre Seele heranzutreten, war noch nicht gekommen. Er mußte erst säen und sorgsam jedes Samen Korn pflegen, ehe er an eine Ernte denken durfte. Und war ihm gewiß — mochten in Forst Augen auch neu erwachte Flammen glühen, wenn er sie ansah — in ihrem Herzen würde der tote Funke, den Forst selbst zerstreut hatte, nie zum Glühen kommen. War Forst so geartet, wie er sie jetzt erkannt zu haben glaubte, so wachte keine Macht der Welt in ihrer Seele auf, was unter Verachtung gestorben war.

Im Laufe des Abends traf Ellen noch einige Male mit Forst zusammen, und jedesmal plauderte das liebesjüngliche Mädchen von dem, was ihr Herz erfüllte. Sie gehörte zu den Naturen, die sich in Glück und Leid mitteilen müssen, und die es nicht fertig bringen, etwas in sich zu verwickeln — auch das Schicksal und Tiefste

nicht. So erzählte sie Forst noch allerhand Einzelheiten aus der Zeit, da Forst um sie geworben hatte und abgelehnt, in welcher schlimmen Lage Forst dabei mehr und mehr vor Forst Augen erschien.

„Ach Forst,“ sagte sie einmal, ich habe meinen Harry so unsagbar lieb, schon lange, lange. Früher kimmerte er sich aber nicht um mich, er war nicht wie die anderen, die fälschlichst Jagd auf die Hand der reichen Erbin machten, sobald sie Papas Verhältnisse genau kannten. Lange habe ich vergebens nach ihm geschmachtet. Aber dann ist es mit einem Male über ihn gekommen — so stark, daß er nicht mehr von mir lassen konnte. Das hat er mir gebrannt. Er hat erst lange mit sich gekämpft, ob er mir seine Liebe gestehen sollte, weil er doch arm ist und ich reich. Er hat gefürchtet, ich könnte glauben, er bewerbe sich nur um mich, weil ich reich bin. Ach, so ein lieber Tor! Gelt, Forst, das merkt man doch gleich, wenn man wirklich geliebt wird? Papa betrachtete meinen armen Schatz natürlich zuerst mit Mißtrauen und wollte nichts von unserer Verbindung hören. Ich habe viel reden und bitten müssen, bis er an Harrys Liebe glaubte. Ich habe meinen Eltern gesagt, daß ich vor Kummer sterben würde, wenn sie sich unserer Verbindung noch länger widersetzen. Nun, Forst — es war eine schreckliche Zeit des Bangens und Bangens für uns. Ich habe Harry immer trösten müssen, habe ihm immer gesagt, habe nur Geduld, Papa gibt doch nach. Gestern endlich willigte Papa ein, daß wir uns angehen dürfen. Nun kannst du dir denken, wie erregt mein armer Harry war, als ich ihm sagte: Morgen sollst du die Papas Jawort holen. Er war ganz außer sich vor Aufregung. Am liebsten hätte er noch bei deiner Tante abgefragt, weil ich nicht zu dem Ballfest gehen durfte. Aber er hatte etwas Wichtiges mit einem Kameraden zu besprechen — dienstlich natürlich — und den konnte er nur bei euch bestimmt treffen. Da ist er denn hingegangen. Aber sobald er die dienstliche Sache erledigt hatte, ist er wieder fortgegangen. Du hast es wohl bemerkt, daß er nicht lange geblieben ist? Und denke nur, stundenlang ist er dann noch in der

Nacht im Freien herumgelaufen in seiner glücklichen Unruhe; auch unser Haus hat er wiederholt umkreist und hat sehnlich nach meinem Fenster geschaut. Und ich habe wie ein Murrelter geschlafen und nichts davon gemerkt. Ist er nicht ein lieber Mensch, mein Harry?“

Atemlos schloß Ellen endlich. Forst hatte sie mit seinem Wort unterbrochen. Mit starren Augen sah sie vor sich hin. In bitterer Verachtung sah sie deutlich das Spiel, das Harry Forst auch mit diesem liebevollen, vertrauenden Mädchen getrieben hatte — genau wie mit ihr. Sie hätte über sich und die arme, betrogene Ellen, der das Glück aus den Augen strahlte, weinen mögen wegen ihrer beiderseitigen Vertrauensseligkeit einem Manne gegenüber, der keiner echten Liebe fähig war und keine solche verdiente.

Noch schmerzte die Wunde in ihrer Brust, die Forst ihr geschlagen. Spurlos verwischte sich nicht so schnell etwas, das so lange Zeit ihr Lebensinhalt, ihr Glück und ihre Hoffnung gewesen war. Aber zugleich ging es wie ein Aufatmen durch Forsts Seele, daß sie belagerten die Erbarmlichkeit dieses Mannes erkannt hatte, dem sie sich für immer hatte zu eigen geben wollen. Vor ihr lag nun das Leben in einem anderen Lichte als bisher. Da war nichts mehr in trügerische Farben gehüllt. Klar und nüchtern zeichnete sich ihr Lebensweg ab. Diesen Weg würde sie schreiten an der Seite eines Mannes, der in ihr einen guten Kameraden — wahrscheinlich eine bequeme Frau suchte, die nichts für sich vor seinem innersten Leben beanspruchte, die sich begnügt mit seiner feinen Freundlichkeit, mit dem Schutz, den er ihr in seinem Hause bot, und die ihm dafür eine elegante Repräsentantin seines Hauses war. Er täuschte ihr keine Liebe vor, überschüttete sie nicht mit erlogenen Zärtlichkeiten, die sie doch nicht hätte erwidern können. Seine Lippen hatten die ihren noch nicht berührt — und das war gut so — sonst hätte sie vielleicht doch noch die Flucht ergriffen. Sie dankte ihm seine Zurückhaltung und doch schauerte sie wie unter einem Rüttelgefäß zusammen, wenn sie daran dachte, wie sich die Zukunft gestalten würde. (Fortsetzung folgt.)

Ata

Henkel's Scheuerpulver

putzt
reinigt
Alles!



Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Ofen, Badewannen, Klosets, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf.

Lacke und Oelfarben

In bewährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und Fuchbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main, Telefon 99

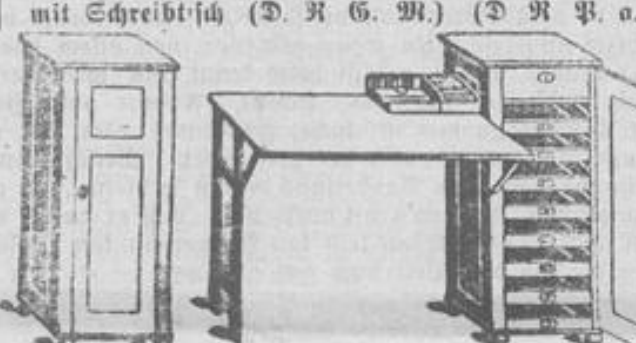
Pergament-Papier empfiehlt Heinr. Dreisbach

Achtung! Hervorragende Neuheit!

Das Herstellungs- und Vertriebsrecht des patentamtlich geschützten überaus praktischen und in jedem Haushalt unentbehrlichen

Dokumentenschrankes Ideal

mit Schreibschisch (D. R. G. M.) (D. R. P. a.)



geschlossen im Gebrauch für den Regierungsbezirk Wiesbaden habe ich erworben und empfehle mich zur prompten Lieferung desselben. Der Schrank bewahrt jedes Schriftstück wohlgeordnet auf und ist gleichzeitig durch eine verblüffende Einrichtung ein gut brauchbarer Schreibschisch. Schreibfläche ist 90 mal 62 Ctm. Der Dokumentenschrank „Ideal“ mit Schreibschisch ist ohne jegliche Verpflichtung zu jeder Zeit in meiner Wohnung oder in den Geschäftsräumen der Flörsheimer Zeitung (H. Dreisbach, Karlsruherstr. 6) zu besichtigen. Ein jeder Handwerker, Gewerbetreibende und solche die ihre Papiere im Vertikow oder Kommode aufbewahren, sollten so einen Schrank ihr eigen nennen. Der Preis für einen Schrank mit Tisch aus Kiefernholz in gewünschter Tonart gebelzt und mattiert M. 80.— Desgleichen aus Eichenholz M. 85.— Ausführliche Prospekte bitte kostenlos zu verlangen. Alleiniges Herstellungs- und Vertriebsrecht für den Regierungsbezirk Wiesbaden besitzt

Johann Ant. Staab, Schwanheim

Schreinermeister Taunusstr. 13

Insinerieren bringt Gewinn

HEINRICH WEIS :: MAINZ

Heidelbergerfahrgasse 8

Werkstätten für moderne Wohnungs-Einrichtungen

Ständiges Lager in eleganten

Schlafzimmern in allen Holzarten

Speisezimmern schwerste Ausführung

Herrenzimmern in allen Preislagen

Kücheneinrichtungen in echt Pitch, Kiefern natur lasiert

Spezialwerkstätte für elegante Lederklubmöbel

Diwans, Chaiselouques, Matratzen in allen Füllungen

Wollmatratzen mit la Drell Mk. 350.—

Versand wird übernommen. — Anerkannt beste Bezugsquelle für Brautleute.

Geld gegen monatliche Rückzahlung verleiht H. Calverarow, Hamburg 5

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkassa und Wechselstube

Höchst am Main, :: Kaiserstrasse 2.

Annahme von Depositengeldern (Spareinlagen) geg. Rechnungsbücher

Eröffnung laufender Rechnungen.

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer, Vermietung einzelner Flächen. (Safes.)

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verschwiegene und gewissenhafte Erledigung aller Anfragen und Umsätze.

Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Betr. Wanderlagerbetriebe.

Das selbständige Handwerk leidet nicht unerheblich unter der Konkurrenz von Wanderlagerbetrieben, die sich in den einzelnen Kreisen mehr oder weniger breit machen. Da geeignete Verkaufsräume wegen der allgemeinen Wohnungsnot schwer zu beschaffen sind, so sind die Wanderlagerbetriebe seit einiger Zeit in Wiesbaden aufgemacht worden. Dies ist unzulässig und die Unzulässigkeit durch übereinstimmende Entschlüsse der Herren Regierungspräsidenten zu Düsseldorf und Münster i. W. vom 18. März und 3. Mai 1921 festgestellt. Indem wir das selbständige Handwerk des Kammerbezirks hiervon in Kenntnis setzen, empfehlen wir, vorkommenden Falles unter Berufung auf diese Bekanntmachung und auf die Handwerkskammer bei den zuständigen Vollbehörden (Ortspolizei, Landrat, Regierung) sofort Einspruch zu erheben und die Schließung der Wanderlagerbetriebe in Wiesbaden zu beantragen. Am besten wendet sich das betroffene Handwerk stets sofort an den zuständigen Handwerksrat, bzw. soweit ein solches nicht besteht, an den zuständigen Kreisverband für Handwerk und Gewerbe. Diese Stellen werden gewiß sofort die nötigen Schritte unternehmen.

Die Handwerkskammer.

Der Vorsitzende: Carstens.

Der Syndikus: Schroeder.

Ein Weiterwagen

1 Mr. lang, zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Baumaterial

in Türen jeder Art, mit Beschlag in Fenstern jed. Art, auch Stallfenster in Eisenträgern u. Bauholz nach Belieben Bad- und Schwimmbecken Dachziegel jeder Art.

Gräf, Jakob-Dietrichstr. 1, Ecke Kadestrasse

Wald-Karten

empfiehlt

Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.